Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 80. Donnerstag, den 4. April. 1878.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung 3. 4. 78. 1 Nm.

London, 3. April. Die amtliche Gazette veröffentlicht eine Königliche Verordnung, welche die Reserven anweist, sich vor dem 19. d. M. an vom Kriegsminister näher bezeichneten Orten einzufinden.

Petersburg, 3. April. General Ignatieff ist wieder hier eingetroffen.

London, 3. April. Ein Telegramm des Standard aus Konstantinopel vom gestrigen Tage meldet, daß Onou, da die Russen fürchteten, die Türkei werde im Falle eines Anglorussischen Krieges strenge Neutralität behaupten, die Räumung der Forts an beiden Ufern des oberen Bosporus verlangt habe, ferner die Uebergabe Gallipoli's, Boulairs, Maschlaks, Makrikai's sowie die Ueberlassung mehrerer Kasernen und Hospitäler. Der Großfürst Nicolaus besteht auf diesen Forderungen, welche als ein Ultimatum anzusehen seien. Der Sultan und Vesyk Pascha sind gegen diese Forderungen.

Differentialtarife.

Die Denkschrift, aus welcher Fürst Bismarck am letzten Mittwoch bei seinen Angriffen auf die Differentialtarife einige Stellen vorlas, ist jetzt im Druck erschienen. Es ist ein Actenstück von nicht ganz drei Seiten und führt den einfachen Titel: „Differentialtarife." Dann beginnt die Schrift gleich: „Die Einnahme für Holz ist im Jahre 1877 um ca. 8 Millionen ℳ geringer als im Jahre 1876." Wer nicht aus der erwähnten Rede des Reichskanzlers weiß, daß hier von den Einnahmen der preußischen Staats-Forstverwaltung die Rede ist, der würde es aus dem Inhalte der Denkschrift, die in Nichts ihren Ursprung ankündigt, nicht erfahren. Die Denkschrift lautet wörtlich:

„Die Einnahme für Holz ist im Jahre 1877 um circa 8 Millionen ℳ geringer, als im Jahre 1876. Gegenwärtig haben sich die Absatzverhältnisse in den Provinzen Schlesien, Sachsen, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und am Rhein so ungünstig gestaltet, daß in vielen Oberförstereien wegen gänzlichen Mangels an Absatz der Holzeinschlag erheblich hat beschränkt, in einigen Revieren hat ganz eingestellt merden müssen. Diese für die vaterländische Forstwirthschaft so unfreundliche Erscheinung findet ihre Ursache zum Theil wohl in der Ungunst der allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse und der den Brennholzverbrauch einschränkenden außergewöhnlichen Milde der letzten Winter. Hauptsächlich ist sie aber eine Folge der übermäßig vermehrten Einfuhr von Holz aus außerdeutschen Ländern und des Zurückdrängens der deutschen Hölzer von den Consumtionsplätzen des Auslandes durch die Concurrenz schwedischer und österreichisch-ungarischer Hölzer. Am meisten fällt hierbei Oesterreich-Ungarn ins Gewicht. 1877 17,135,014 Centner. Die Einfuhr ungarischer Eichenlohrinde nach Deutschland betrug 1874 258,687 Centner, 1877 1,124,670 Centner. Die Möglichkeit einer so massenhaften Einfuhr gründet sich hauptsächlich darauf, daß das aus Oesterreich-Ungarn kommende Holz, vermöge der Differentialtarife auf den deutschen und namentlich auch preußischen Eisenbahnen zu erheblich billigeren Sätzen transportirt wird, als das einheimische Holz, und daß außerdem von manchen Bahnverwaltungen für größere Transporte österreichisch-ungarischen Holzes noch sogenannte Refactien bewilligt werden, d. h. ganz vom Belieben der Bahnverwaltungen abhängende weitere Pauschalerlasse an den eigentlichen officiellen Frachtbeträgen. In welchem Umfange das ausländische Holz durch billigere Tarifsätze vor dem einheimischen bevorzugt wird, mögen einige Zahlenbeispiele ersichtlich machen. 1) Nach Hannover kostet eine Waggonladung von 200 Centnern Holz durchschnittlich pro Kilometer: a. beim Transport von den 863 bis 1452 Km. entfernten Stationen Czacza, Jablunkau der Kaschau-Oderberger Bahn, Neusohl, Szolnok der ungarischen Staatsbahn, Marmaros der ungarischen Ostbahn, Dzieditz der Krakau-Oderberger Bahn 28 bis 30 ₰.; b. im nur internen hannoverschen Verkehr 43 bis 50 ₰.. Wird von diesen internen Sätzen der niedrigste von 43 ₰. angewendet für den Transport von dem Hauptstapelplatze Neusohl in Ungarn nach Hannover auf 1083 Km.., so würde die Fracht betragen 466 ℳ, sie kostet aber nach dem Differentialtarif nur 349 ℳ, ist also geringer um 117 ℳ. Gewöhnlich rechnet man im Durchschnitt 200 Ctr. gleich 20 Cbm. Pro Kubikmeter mußte also die Fracht von Neusohl nach Hannover bei Berechnung nach dem internen Tarif betragen 23,30 ℳ, sie beträgt aber nach dem Differentialtarif nur 17,45 ℳ, mithin zu Ungunsten des einheimischen Holzes 5,85 ℳ weniger, oder mit anderen Worten: das ungarische Holz erhält in Hannover eine Einfuhrprämie von 5,85 ℳ pro Kubikmeter. Wenn man hiervon auch einen entsprechenden Theil als Vergütung dafür abrechnet, daß für weite Transporte ohne Unterscheidnng zwischen inländischer und ausländischer Waare eine Frachtermäßigung im Vergleich zu kurzen Transporten wohl eintreten kann, so bleibt doch immer ein beträchtlicher Theil, welcher nur als wirkliche Einfuhrprämie für ausländisches Holz gerechnet werden muß. Hierdurch erklärt sich, daß allein auf der Station Hannover monatlich gegen 13,000 Ctr., also pro Jahr gegen 15,600 Kbm. Nutzholz aus Ungarn eingehen, während es für die reichen Schätze an Holz im Harze mehr und mehr an Absatz mangelt. 2) Nach Münden kosten 200 Ctr. oder 20 Kbm. Holz aus Ungarn durchschnittlich pro Km. 35,72 ₰., von Halle a. d. S. nach Münden aber 45,31 ₰., das ungarische über Halle gehende Holz wird also durchschnittlich pro Km. um 9,59 ₰. billiger gefahren, als das einheimische aus der Umgegend von Halle kommende Holz, und jenes erhält in Münden eine Bevorzugungsprämie von 4,95 ℳ pro Kbm. von den Eisenbahnverwaltungen vergütet, indem die Transportkosten von Neusohl nach Münden bei 1030 Km. für 20 Kbm. Holz nur 368 ℳ betragen, während sie nach dem internen Tarif auf 467 ℳ sich belaufen sollten. In ähnlichem Verhältnisse werden die ungarischen Hölzer auch für die weiteren Transporte nach Hessen und Westfalen bevorzugt, so daß auf einem der größeren Holzplätze in Halle die Verfrachtung von Holz von 8864 Axen im Jahre 1875 auf 5888 Axen im Jahre 1876 gesunken ist. 3) Von Teschen an der Kaschau Oderberger Bahn nach Hannover kosten 200 Ctr. Ctr. oder 20 Kbm. Holz 268 ℳ, also zu Km. 30,70 ₰., von Dresden nach Hannover 166 ℳ, also zu Km. 43,00 ₰., bei Entfernungen von 872, bezw. 386 Km. Das deutsche Holz wird also um 12,30 ₰. pro Km. theurer gefahren, als das österreichische. Das letztere erhält auf dieser Route eine Vorzugsprämie von 5,35 ℳ pr. Km. 4) Wie groß die auch in Süddeutschland gewährten Bevorzugungen des österreichischen Holzes sind, spricht sich in dem am 1. Mai 1877 erlassenen Specialtarif für Passau aus, wonach 200 Centner Holz von Passau nach Mannheim kosten: für österreichisches Holz 165 ℳ, für deutsches 193 ℳ, von Passau nach Straßburg für österreichisches Holz 196 ℳ für deutsches 229 ℳ Das österreichische Holz erhält also vor dem deutschen auf diesen verhältnißmäßig kurzen Strecken eine Vorzugsprämie von 1,40 bezw. 1,65 ℳ pro Cbm. 5) Die Fracht für Bretter von München nach Lyon 400 Frcs. für 200 Centner ist annähernd gleich der Fracht von Wien nach Lyon, obgleich die letztere Entfernung 427 Km. länger ist. Die Lieferungen der großartigen Massen von Dimensionshölzern und Brettern für die pariser Ausstellungsgebäude, für Staats- und Privatbanken in Belgien, Holland, Bremen ꝛc sind den ungarischen Sägewerken übertragen, während die näheren deutschen Hölzer keinen Absatz finden, weil für sie der Eisenbahntransport zu theuer wird. Eichene Parquets gehen jetzt massenhaft von Ungarn nach Paris, während die näher gelegenen Parquetfabriken in Sachsen, Westfalen und Rheinland aus Mangel an Absatz still stehen. Diese durch die bestehende Eisenbahnpolitik dienstlich geschaffenen Mißverhältnisse üben eine so tiefgreifende Schädigung aus, nicht nur auf den Forstgrundbesitz und die daraus zu erzielenden Staatseinnahmen, sondern auch auf Handel, Industrie und Steuerkraft der deutschen Länder, daß es dringend geboten ist, eine schleunige Abhülfe herbeizuführen. Vor Allem muß der Forderung Geltung verschafft werden, daß auf den deutschen Bahnen ausländische Producte nicht billiger gefahren werden dürfen, als inländische, und daß die entfernter liegende Station nie einen geringeren Frachtsatz erheben darf, als die näher gelegene.

Zur orientalischen Krisis.

Die Circulardepesche Salisburys, welche wir in unserer gestrigen Depesche meldeten, wird von der „Times" nach einem heute vorliegenden Telegramm besprochen. Das Cityblatt meint, die Position der Regierung sei nun klar definirt, es sei jetzt Sache Rußlands, zu entscheiden, ob es durch eine „unzeitige Präsumtion" alle Aussichten auf eine friedliche Lösung der von ihm angeregten Streitfrage beseitigen wolle. Nach der von der Regierung ruckhaltslos ausgedrückten Ueberzeugung seien die Bedingungen Rußlands unvereinbar mit den Interessen der Monarchie. — Die „Daily News" machen darauf aufmerksam, daß Lord Salisbury nicht angebe, wie der Vertrag zu modifiziren sei und daß die Depesche deshalb auch nicht die Frage beantworte, wofür denn England eigentlich kämpfen solle, falls ein Kampf beschlossen werde. — Die „Morningpost" nennt die Depesche Salisburys einen Anklageakt gegen den Frieden von San Stefano. Der „Standard" und der „Daily Telegraph" sehen in der Depesche Salisburys ein hochwichtiges Staatsdokument, daß England vor den europäischen Mächten nur rechtfertigen könne. — Die Meinung in den maßgebenden Londoner Kreisen geht indeß nach einer sehr guten Information des Journal des Débats dahin, daß die Möglichkeit eines friedlichen Arrangements nicht ausgeschlossen sei. Diese Meinung documentirt sich auch in Aeußerungen gutunterrichteter Wiener Blätter. So schreibt das „Fremdenblatt": „Schon die bloße moralische Uebereinstimmung zwischen England und Oesterreich, ihre gleiche Ansicht über die Nichtverbindlichkeit des Friedensvertrages von San Stefano für die übrigen Staaten und das identische Streben beider Kabinete, das Gleichgewicht im Oriente zu bewahren, müssen Rußland dermaßen von einem Kriege mit England abhalten, daß die Friedenshoffnungen noch immer eine starke Berechtigung hätten." — Zur Aktion wird der Presse aus Syra gemeldet: Die Insurgenten auf Kreta verdrängten die dortigen türkischen Truppen aus allen Theilen der Insel. Die Türken konzentrirten sich in den Küstenstädten Kanea, Eraklion, Rithymnon und Kastella (Megalo Kastro oder Kandia) geschützt durch die türkische Flotte. — Ueber die englischen Rüstungen telegraphirt man aus London vom 2.: Für den Hospital-Dienst im mittelländischen Meere werden in Devenport 2 hölzerne Kriegsschiffe eingerichtet. — Lord Granville und Hartington werden morgen eine von Bright geführte Deputation der liberalen Vereine Englands empfangen, die zu Gunsten der Erhaltung des Friedens sich aussprechen wird. — Dem „Standard" zufolge wäre, um nicht die Eifersucht der auswärtigen Mächte zu erregen, die Absicht, eine Flottenstation in Tenedos zu errichten, von der Regierung aufgegeben.

Deutschland.

= **Berlin**, 2. April. In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde der Gesetzentwurf, betr. den **Bau** von Eisenbahnen in Lothringen in erster Berathung erledigt. An der Debatte nahmen Theil die Abgg. Guerber, Gerwy, Dr. Hammacher, Berger, North und Knapp. Der erste Redner, bekanntlich ein Protestler, glaubt, daß die Eisenbahnen militärisch-politischen Zwecken dienen sollen, er steht daher der Vorlage mißtrauisch gegenüber und spricht sich gegen die Betheiligung der Landeskasse aus. Abg. Gerwig beantragt die Ueberweisung der Vorlage an die Budgetcommission, glaubt im Uebrigen, daß die Vertreter Lothringens sich über diese Bauten freuen sollten. Abg. Dr. Hammacher weist nach, daß die Bewohner von Lothringen nicht, wie der erste Redner behauptet hatte, diesen Bauten sehr kühl gegenüber stünden. Abg. North, ein College des Abg. Guerber, stellt in Aussicht, daß der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen sich nicht so engherzig beweisen werde, wie die Ausführungen des Abg. Guerber dies erwarten lassen könnten. Schließlich wurde die Vorlage an die VIII. Commission verwiesen. Der Gesetzentwurf betr. die Beglaubigung öffentlicher Urkunden wurde in erster und zweiter Berathung, und die Kapitel 5 und 6 der Einmaligen Ausgaben des Militäretats in zweiter Berathung, letztere nach den Vorschlägen der Commission ohne erhebliche Debatte angenommen. Den Schluß bildeten einige Wahlprüfungen, die zum Theil recht lebhafte Scenen veranlaßten, so die Wahl im achten Schleswig-Holsteinschen Wahlkreise, im Hinblick auf welche der Socialdemokrat Hasenclever der Fortschrittspartei vorwarf, daß sie die Candidaten der Polizeidiener und der Exekutoren seien. Der Abg. Richter erwiderte hierauf, daß die Socialdemokraten durch Vergewaltigung von Wahlversammlungen dem Wahlrechte mehr geschadet hätten, als die Polizei. Hasenclever entgegnete, daß er die von dem Abg. Richter angeführten Fälle nicht billige. Dieser Herr werde auch nicht dafür verantwortlich sein wollen, daß Herrn Lasalle im Jahre 1863 auf Veranlassung der Fortschrittspartei ins Gesicht gespuckt worden sei. Bei der Prüfung der Wahl des Abg. Dr. Julius Pfeiffer im 1. Königlich Sächsischen Wahlkreise hat sich heraus gestellt, daß alle eingebrachten Beschwerden sämmtlich falsch waren. Der Abg. Berger fragt an, von welcher Partei diese Beschwerden ausgegangen seien, um zu konstatiren, daß die Socialdemokraten den Reichstag mit einer Menge unbegründeter Beschwerden behelligen. Der Abg. Günther konstatirte jedoch unter Heiterkeit des Hauses, daß die Beschwerden von der Partei des Herrn Berger (Fortschrittspartei) ausgegangen seien. Die Wahl des Abg. v. Nathusius im 1. Wahlkreise des Reg.-Bez. Minden wurde für ungültig erklärt, nachdem der conservative Abg. Marcard gegen die Beschuldigung der evangelischen Geistlichen protestirt hatte. Seine Ausführung wurde durch die Verlesung langer Stellen aus dem Commissionsberichte und der Mindener Bürgerzeitung sehr in die Länge gezogen und erregte im Hause den lebhaftesten Widerspruch. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

= Folgende Auslassung des von dem preußischen Landtagsabg. A. Lammers redigirten „Bremer Handelsblattes" mag um so interessanter sein, je zurückhaltender die leitenden Organe der Majorität sich über die Differenzen mit dem Reichskanzler aussprechen: „Keine Dankbarkeit für geleistete hohe Dienste, keine Bewunderung mächtiger Gaben, keine Ueberzeugung seiner fortdauernden Unentbehrlichkeit für die auswärtige Politik kann uns bestimmen, einem Dilettantismus ruhig zuzusehen, den der Respekt vor fremder Meisterschaft nicht mehr heilsam beschränkt, und der sich anschickt in die Arbeit von Millionen mehr oder minder gewaltsam mit veralteten Recepten oder überstürzten Neuerungsplänen einzugreifen. Es ist keine conservative und auch keine liberale Reform-Politik, was der Reichskanzler mit seinen beiden neuen Gehilfen zu inauguriren vor hat; hoffentlich vermögen diese erfolgreicher als ihre Vorgänger ihm darzuthun, wo die Natur der Dinge selbst dem gewaltigsten Willen einen unüberwindlichen Widerstand entgegensetzt. An einer anderen Stelle heißt es: „Das Ressort des Herrn Maybach, heiße es nun Handels- oder Eisenbahn-Ministerium, bedroht uns mit der Aufhebung oder mindestens mit der empfindlichsten Beschränkung aller Differentialfrachtsätze. Hat doch die erste Begründungsrede des Fürsten Bismarck für seinen geliebten Eisenbahn-Minister lediglich die sehr einseitig aufgefaßte Wirkung differenzieller Eienbahnfrachtsätze als Grund der Maßregel ins Feld geführt! Was er in der zweiten noch beibrachte, war offenbar nur zur besseren Färbung aus den ihm untergebenen Verwaltungsfächern geschwinde herangeschleppt." Eine solche Sprache ist aus dem preußischen Interesse heraus wohl kaum zu erklären.

= Nach einem Pariser Telegramm sind die Geheim-Räthe Dr. Wehrenpfennig und Lüders, welche sich, um die gewerblichen Lehranstalten Frankreichs kennen zu lernen, im Auftrage des preußischen Handelsministeriums dorthin begeben haben, gestern in Paris eingetroffen. Dieselben stellten sich gestern Mittag dem deutschen Botschafter, Fürsten von Hohenlohe, vor und begannen dann sofort in Begleitung eines ihnen beigegebenen höheren französischen Ministerialbeamten die Besichtigung der bezüglichen Unterrichtsanstalten.

= Als Candidat für den Botschafterposten in Wien nennt die „Neue Preußische Zeitung" den Reichstagsabgeordneten Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg, den zweiten Vice-Präsidenten des Reichstages.

= Die Grabstätte des Feldmarschalls Grafen Wrangel und seiner Söhne auf dem Militärkirchhofe zu Stettin ist nunmehr

mit einem geschmackvollen Gitter umgeben und des Marschalls Grab durch einen Marmorblock, der auf einem Sandsteinsockel ruht, geziert worden.

= Die Liste der von der einen oder andern Seite als „Kandidaten“ für den erledigten hiesigen Oberbürgermeisterposten genannten Persönlichkeiten hat sich inzwischen um folgende Namen vermehrt: Staatsminister a. D. Delbrück, Oberbürgermeister Gobbin (Görlitz), Präsident des Berlinerr Stadtgerichts Krüger.

Ausland.

Frankreich. Versailles, den 2. April. Telegramm. Senat. Lafond de Saint-Mur führt aus, daß er angesichts der Verwickelungen in der auswärtigen Lage die Pflicht zu haben glaube, die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Lage der türkischen Staatsgläubiger zu lenken. Er ersuche daher die Regierung, dem Senate mitzutheilen, welche Stellung sie zu dieser Frage zu nehmen beabsichtige. — Der Minister des Auswärtigen, Waddington, erwiderte, angesichts der drohenden Ereignisse im Orient sei es unmöglich, eine präcise Antwort zu geben; er könne nur erklären, daß, wenn der Congreß zu stande komme und wenn sich Frankreich im Einverständniß mit den übrigen an dieser Frage interessirten Mächten befinde, dieselbe vielleicht eine derjenigen sein würde, welche dem Congreß unterbreitet werden könnten. Lafond de Saint-Mur erklärte, er nehme Act von der Erklärung des Ministers.

England. London, 2. April. Telegramm. Unterhaus. Gladstone kündigte an, daß er am nächsten Donnerstag die Anfrage an die Regierung richten werde, ob die Regierung beabsichtige in einer an das Petersburger Cabinet betreffs des Congresses zu richtenden Mittheilung sich das Recht vorzubehalten, vom Congresse zurückzutreten, falls auf demselben Fragen aufgeworfen werden sollten, die England beanstande.

Ver.-Staaten, Washington, 2. April. Telegramm. Schatzsecretär Shermann sprach in der heutigen Sitzung der Finanzcommission abermals seine zuversichtliche Ueberzeugung aus, daß er am 1. Januar 1879 die Baarzahlungen werde aufnehmen können. — Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat im Monat März um 2314000 Dollars abgenommen. Im Staatsschatze befanden sich am 31. März 138358000 Dollars in Gold und 752000 Dollars in Papiergeld.

1. Ostpreußischer Provinzial-Landtag.

1. Sitzung vom 2. April. — Orginalbericht der Thorner Ztg. —

Der Königl. Commissar, Herr Oberpräsident v. Horn, eröffnet den Landtag mit dem Hinweis auf die in Folge der eingetretenen Theilung der Prov. Preußen nothwendig gewordene neue Organisation der Prov.-Verwaltung für Ostpreußen, giebt der Ueberzeugung Ausdruck, daß auch für die enger gezogenen Grenzen des Prov. Verbandes mit Ernst und Eifer Grundlagen werden geschaffen und weiter entwickelt werden, die das neue Gemeindewesen gesteigerter Blüthe und Kraft entgegenzuführen geeignet sind, und kennzeichnet die in der gegenwärtigen Session zu erledigenden Arbeiten, namentlich: erneute Feststellung der für die ungetheilte Provinz Preußen erlassenen Reglements, Erweiterung der Taubstummenschule zu Braunsberg, Emission neuer Prov. Hilfskassen-Obligationen, Beschaffung der Einlösungsvaluta der gekündigten Obligationen, Abwickelung der Chausseebau-Verpflichtungen und die bevorstehende Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung hervorhebend.

Alterspräsident Abg. Feierabend bringt ein Hoch auf Sr. M. den Kaiser aus und leitet die Wahl des Präsidenten, welche durch Acclamation auf den Abg. v. Saucken-Tarputschen fällt; Stellvertreter Verwaltungsdirector Siehr, Schriftführer Schulz, Matton Jeglinski und Ruprecht. — Neu eingetretene sind die Abgg. Lous-Klankendorf und Biedenweg-Dorschen. — Nach der Regierungs-Vorlage betr. die Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung, welche in Gemäßheit des Gesetzes vom 21. Mai 1861 alle 15 Jahre zu erfolgen hat, hat der Prov.-Landtag eine Normalität vorzuschlagen, deren Einschätzung für Fabrikgebände etc. auf dem platten Lande die Norm bieten soll. Die Vorlage wird einer Commission von 7 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen. — Zur Berathung im Plenum soll unter Anderm gelangen: Der Prov.-Haupt-Etat, das Regulativ, betr. die Emission von Prov.-Hilfskassen-Obligationen, Anstellungsbedingnngen und Wahl des Landesdirectors. — Landesdirektor Rickert kündigt als dringlich eine Vorlage an, betr. die Ermächtigung zur Leistung der nothwendigen Ausgaben bis zur Festsetzung des Etats für das nächste Rechnungsjahr. — Die Zuziehung eines stenographischen Bureaus welches der Docent der Sten. an der Albertus-Universität Herr Heinrich zur Verfügung gestellt hat, wird für wichtigere Verhandlungen dem Präsidenten überlassen.

Schluß der Sitzung 11½ Uhr. — Nächste Sitzung Mittwoch den 3. April cr. Mittags 12 Uhr. Auf der Tagesorduung stehen: Wahl der Commissionen, Festsetzung der Diäten für die Abgeordneten, Wahl des Landesdirectors, Vorlage betr. Beibehaltung der für die ungetheilte Provinz Preußen festgestellten Reglements und die Organisation des Provinzial Ausschusses.

Provinzielles.

□ Gollub, 2. April. Org. Corr. Ende voriger Woche legte der Vorstand des hiesigen deutschen Vorschußvereins eingetragene Genossenschaft seine Jahresrechnung pro 1877. Die Einnahme betrug 397966 *Mk* und die Ausgabe 396521 *Mk*. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 28000 *Mk*. Im Laufe des Jahres wurden in Wechseln ausgegeben 347311,57 *Mk*. Die Mitgliederzahl beträgt 139 und wurde deren Guthaben mit 8 pCt. Dividende verzinst. Der Vorstand des Vereins bestehend aus dem Kaufmann B. Aronsohn — Director — Gasthofbesitzer Arndt — Cassirer — und Kaufmann Samuel Hirsch — Controleur — deren 3 jährige Verwaltungsfrist abgelaufen war, wurde von den anwesenden Mitgliedern von Neuem auf 3 Jahre gewählt. — Die hiesige von dem Apotheker Herrn Rothhardt einstweilen vertretene Gemeinde-Einnehmer-Stelle, mit der zugleich die Hebung der Königlichen Steuern verbunden war, hat der hiesige Magistrat getrennt, die Kasse des Gemeindeeinnehmers dem Kaufmann Lesser Batkowski, und die der Königl. Steuern dem Gasthofbesitzer Arndt übertragen. — Der heutige Kram- Vieh- und Pferdemarkt war, jedenfalls wegen der gestern stattgehabten Märkte in Strasburg und Culmsee und des heutigen Vieh- und Pferdemarktes in Briesen, schwach besucht. Rindvieh wurde wenig, aber dennoch zu hohen Preisen verkauft. An Pferden war Mangel. — Die Frühjahrsbestellung hat hier u. in der Umgegend auf leichtem Boden begonnen. — In zwei Familien der Stadt ist der Typhus ausgebrochen. — In einer von hiesigen Magistratsmitgliedern und Interessenten statgehabten Versammlung wurde beschlossen, das dringende Bedürfniß einer Chaussee von hier nach Wrotzk dem Kreistage zu unterbreiten, wozu die Stadt Gollub sich verpflichtet, 15000 *Mk* und die Interessenten vorläufig 9000 *Mk* herzugeben.

Schlochau, 2. April. Zur hiesigen Bürgermeisterstelle haben sich bereits 20 Bewerber gemeldet. Unter diesen befinden sich Actuarius Wiede aus Christburg und Actuarius Miatz aus Hammerstein, welche früher bereits am hiesigen Orte beschäftigt waren. Der Termin zur Anmeldung ist der 15. April.

Rosenberg, 2. April. Der Ingenieur B. wurde am 28. März von einer Draisine überfahren und erheblich verletzt. B. wollte hier einfahren, als ein Eisenbahnzug angemeldet wurde, und in der Meinung, nicht schnell genug demselben aus dem Wege zu kommen, sprang er während des Fahrens von dem Wagen herunter, wobei er leider von demselben erfaßt wurde. B. befindet sich jetzt in ärztlicher Behandlung.

Marienburg, 2. April. Der letzte Kreistag beschäftigte sich heute mit dem für unseren Kreis projectirten nnd an dieser Stelle bereits mehrfach besprochenen Chausseenetz, und beschloß folgende Linien auszubauen: a. Ladekopp-Schönberger Fähre (zum Anschluß an die Letzkauer Chaussee); d. Platendorf-Fischerbabke (zum Anschluß an die vom Danziger Landkreise beschlossene Linie Fischerbabke-Steegen); c. von Mielenz bis zur Staatschaussee; d. Bahnhof Grunau bis zur Staatschaussee; e. von der Elbinger Kreisgrenze nach Thiergardt; f. von Parschau bis zur Neuteich-Dirschauer Chaussee. Diese Linien haben sämmtlich große Bedeutung für den Verkehr, namentlich aber die ad a und b genannten Strecken, welche die längst ersehnte Verbindung mit dem Danziger Kreise herbeiführen.

Karthaus, 2. April. Wir erhalten soeben die Mittheiluug, daß Herr Drawe-Saskozin sein Mandat als Abgeordneter für den Provinzial-Landtag niedergelegt hat. Bei der Wichtigkei der bevorstehenden Verhandlungen ist die Beschleunigung der Neuwahl eines Ersatzmannes dringend zu wünschen, damit die Zahl der Abgeordneten möglichst vollständig sei.

Elbing, 2. April. Am Sonnabend Nachmittag lief auf Werft des Commerzienrath Schichau der Pillauer Regierungsdampfer „Pilot“ glücklich vom Stapel. Dieses Schiff war seiner Zeit in der Actien-Maschinenfabrik Vulkan in Königsberg für die Regierung gefertigt und ist hier einem Umbau unterzogen worden.

Braunsberg, 2. April. Der Redacteur der hier erscheinenden clericalen „Erml. Ztg.“, Licentiat Wichert, war wegen eines, April v. J. in der genannten Zeitung veröffentlichten Feuilleton-Artikels „Lehrerfreuden unter dem neuen Regiment“ vom hiesigen Kreisgericht in erster Instanz zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden, weil in dem Feuilleton-Artikel der Kreis-Schulinspector Bartsch zu Guttstadt beleidigt sein sollte. Das Gericht erster Instanz hatte dabei den nur auf Geldstrafe lautenden Antrag der Staatsanwaltschaft erheblich überschritten. Der Angeklagte appellirte gegen dieses Erkenntniß, und zwar mit Erfolg, denn er erlangte am Sonnabend von dem ostpreuß. Tribunal zu Königsberg eine Herabminderung der Strafe auf 300 *Mk* Geldstrafe eventl. 4 Wochen Gefängniß. — Der Vollführer des am Sonnabend gemeldeten Attentats gegen einen Personenzug der Ostbahn ist bereits in der Person eines Arbeiters zu Tiedmannsdorf ermittelt und ergriffen. Der zurückgelassene Krückstock war an ihm zum Verräther geworden.

Insterburg, 2. April. Die Errichtung einer Baugewerkschule am hiesigen Orte scheint nunmehr gesichert zu sein; wenigstens ist seitens des Magistrats bereits ein größeres Lokal fest gemiethet worden, um in demselben die gedachte Anstalt zu etabliren.

Bromberg, 2. April. Die gestrige Sitzung des Arbeiter-Lesezirkels, auf deren Tagesordnung das Thema „Unsere Schule im Dienste gegen die Freiheit“ stand, wurde nach einigen Ausführungen des Vortragenden, Liedte, polizeilich aufgelöst. — Letzterer leitete seinen Vortrag mit dem Ausspruch Pestalozzi's „Jeder Mensch ist von der Natur gleich begabt“ ein. Hierauf suchte er zu beweisen, wie der gewöhnliche Mann überall da zurückgesetzt werde, wo er das Recht habe, gleichgestellt zu sein. Die Schule müsse allen Klassen der Bevölkerung zugänglich gemacht und für die Ausbildung derselben, statt für den Militarismus größere Sorgfalt verwendet werden. Nach einigen sich hieran knüpfenden scharfen Ausfällen erklärte der anwesende Commissarius die Versammlung für aufgelöst, worauf sich die Anweseden entfernten, um in einem Nebenlokal durch Absingen der Arbeitermarseillaise 2c. sich zu entschädigen.

Inowraclaw, 2. April. Bei der am 26. März hier für den 4. Walkreis (Inowraclaw-Mogilno) stattgehabten Ersatzwahl eines Reichstagsabgeordneten wurden im Ganzen 14,381 Stimmen abgegeben, von denen 80 Stimmen ungültig waren. Es erhielten: Rittergutsbesitzer Stanislaus von Kurnatowski-Pozarowo 11,150, Rittergutsbesitzer Nehring-Kruscha 2972, Regierungs-Präsident von Wegnern 130, Pfarrer-Elten-Kwieciszewo 29 Stimmen. Der Erstgenannte ist sonach, wie bereits gemeldet, gewählt.

Obornik, 2. April. In Folge des am 22. März d. J. gegen den staatstreuen Probst Nowacki verübten Mordversuches wurde auf Requisition des königlichen Landrathsamtes hierselbst, von Seiten der Kriminal-Polizei zu Posen Herr Commissarius Behr und Schutzmann Klemm hierher gesendet, um dem Thäter dieser ruchlosen That auf die Spur zu kommen. Durch die rastlose Thätigkeit dieser Sicherheitsbeamten und des hiesigen Kreiswachtmeisters Rieger gelang es gestern Abend, zwei Individuen in Haft zu nehmen, welcher der Mitwissenschaft dringend verdächtig waren. Der Eine der Verhafteten, Tischlermeister Dycha, gestand denn heute früh reumüthig ein, daß der Lehrling des Schlossermeisters Stefanski mit Namen Wiczorek den Schuß in seinem Beiseim gethan, nachdem der Sohn des Stefanski, mit Namen Clemens, vorher die Büchse an den Ort hingetragen hatte, weil der Lehrling zu klein war, um die Waffe unter dem Rock verbergen zu können. Der erste Schuß ging fehl, und wurde dadurch der Lehrling Wiczorek, welcher der Sohn eines Schäfers aus Wychowaniec, Kreis Samter ist, durch den Sohn Clememens und den 2c. Dycha aufgemuntert, noch einmal zu schießen. Das Gewehr, welches dem hiesigen Schornsteinfegermeister Appolt gehört, wurde nun noch einmal mit der künstlich zugeschnitzten Messingkugel geladen und in die Wohnung des Probstes Nowacki abgefeuert, welcher ruhig in seiner Hinterstube saß. Nur einem Zufall ist es zuzuschreiben, daß Herr Probst Nowacki, wie schon in dem früheren Bericht erwähnt, nicht getroffen wurde. Wiczorek, Dycha und der junge Stefanski, bei dessen Vater sich die hiesige sogenannte Volksbank (Bank ludowy) befindet, sind dem Kreisgericht Rogasen zur weiteren Untersuchung gestern überliefert worden. Wie es scheint, sind die Verhafteten nur die Werkzeuge eines wirklichen Komplottes, welches entschieden hier existirt.

Pinne, 2. April. Auf dem Boden eines Stallgebäudes des hiesigen Gasthofsbesitzers Flieger wurde am 29 März der circa 70 Jahre alte frühere Mühlenbesitzer F. erhängt vorgefunden.

Posen, 2. April. Ein Betrüger treibt sich, wie der „Kuryer Poznanski“ mittheilt, in der Pfarrgemeinde Buk umher. Derselbe ist wie ein Geistlicher gekleidet und trägt sogar die Tonsur. Er giebt vor, der Exkommunikator des Propstes Kubeszak aus Xions und deshalb von den Behörden verfolgt zu sein. Es ist dem Betrüger gelungen, manchen Leichtgläubigen zu berücken und ihm Geld zu entlocken.

Auf dem hiesigen Markte ist mit dem gestrigen Tage die Polizeiverordnung, welche den Verkauf von Getreide, Hülsenfrüchten,

---

Der Schmuck des Inka.

Novelle
von
Karl Frenzel.

(Fortsetzung.)

„Das ist es auch nicht, mein lieber Herr von Blacha, nichts Einzelnes, nichts besonderes! Mich quält es nur, daß man von diesem Schmuck so viel Aufhebens macht, ein Aufsehen, das durch meine Geschichte natürlich noch vermehrt werden wird. Und was meine Braut betrifft — sie scheint keine Freundin von Steinen zu sein“

Er sagte dies mit einem so gleichmüthigen Ton, als ob er von der Güte seiner Cigarre oder der schwülen Luft im Zimmer gesprochen hätte.

Herr von Blacha hustete einige Male, was für diejenigen, die ihn näher kannten, immer ein Zeichen war, daß er sich zu einer besonders wichtigen und ernsthaften Rede rüstete.

„Die Gräfin Melanie ist eine junge schöne Dame, die — ich deute es ihr nicht übel — den Putz liebt, und wenn sie auch den Werth der Steine nicht achten mag, so doch ihren Glanz und ihre Schönheit sehr wohl zu schätzen weiß.“

„Freut mich! Aus der Gleichgültigkeit, mit der sie den Schmuck betrachtete, glaubte ich annehmen zu müssen, daß ich mich bei der Wahl des Geschenkes arg vergriffen hätte. Solchen Mißgriff pflegen die Frauen, wie ich mir habe sagen lassen, ihren Männern nicht leicht zu vergeben, wie viel weniger eine Braut dem Bräutigam! Die Verschiedenheit des Geschmackes am Hochzeitstage scheint — ist dies nun Wahrheit oder eine thörichte Einbildung von mir? — eine Verschiedenheit der Anschauung für das ganze Leben verhängnißvoll zu weissagen.“

„Da wären wir ja bei Schiller's Spruch angekommen: D'rum prüfe, wer sich ewig bindet!“ — sagte Herr von Blacha mit Bedeutung und rieb sich die Hände. Jetzt habe ich ihm doch deutlich genug gemacht, dachte er, welch' Geständniß ich von ihm erwarte! Aber Albert war nicht Willens, so leicht in das Netz zu gehen; er blies die Wolken seiner Cigarre vor sich hin, stand auf, öffnete das Fenster, sah einen Augenblick in den mondlichterhellten Garten hinaus und kehrte dann wieder zu seinem Sitz zurück; Herr von Blacha hatte sich in seiner Sophaecke nicht gerührt.

„Eine schöne Besitzung, die des Grafen Waldhelm“, fing Albert wieder an, „aber verschuldet, und wie ich fürchte, unrettbar verschuldet! Sie sind ja aus der Nachbarschaft, Herr von Blacha, was ist Ihre Meinung darüber?“

„Fragt der Kaufmann oder der Schwiegersohn?“

„Ein Mann fragt, der es mit dem Grafen Waldhelm und noch mehr mit seiner Familie wohl meint.“

„Für die älteste Tochter“, entgegnete Blacha, ist durch die Heirath mit Ihnen, mein werther Herr Römer, ausreichend gesorgt; nun sind noch zwei jüngere Söhne vorhanden, die sich in der Hauptstadt der Provinz zum Offiziersexamen vorbereiten. Sie werden wohl morgen auf dem Schlosse eintreffen. Für die jüngste Tochter endlich wird sich irgend eine Stelle in einem Stifte oder, des alten Adels der Familie wegen, eine Bedienstung in dem Hofstaate einer Prinzessin finden. Das Gut wird nach dem Tode des Grafen verkauft werden und wahrscheinlich einen Ueberschuß über die Schulden abwerfen. Insofern werden die Waldhelms immer noch leidlich und mit Anstand durch das Leben kommen. Der Glanz des Hauses ist freilich auf immer dahin. Was wir sehen, ist eben nur das letzte Aufflammen der Lampe, ehe sie auslöscht.“

„Durchaus meine Meinung, ich werde mein Geld nicht in dies verzweifelte Unternehmen stecken. Mag fallen, was nicht mehr aufrecht stehen kann.“

Ein Schatten ging über das Gesicht des Herrn von Blacha. Ihm klang die Aeußerung des Kaufmanns so hart, daß er sie mit seiner bisherigen Kenntniß von dem Charakter desselben nicht wohl vereinigen konnte. Er hatte freichlich noch nie in Geldgeschäften mit ihm zu thun gehabt. Und dieser Mann, der mit so herzloser Gleichgültigkeit über den Untergang einer alten und berühmten Familie sprach, wollte in drei Tagen die schöne und stolze Tochter desselben Hauses heimführen! Hier war ein Räthsel, das Blacha in der Einfachheit seines Gemüthes nicht zu lösen wußte.

„Haben Sie schon über den freien Willen des Menschen nachgedacht, mein lieber alter Freund?“ fing plötzlich Albert eine neue Gedankenreihe an, gleichsam als ob er gefühlt, daß seine letzten Worte Blacha's gute Meinung von ihm erschüttert hätten.

„Ueber den freien Willen?“ fragte Blacha gedehnt und mußte doch wohl ein wunderlich erstauntes Gesicht machen, so daß Albert lachend ihm die Rechte entgegenstreckte und sagte: „Am Ende übt doch das bevorstehende Fest seinen Einfluß auf mich aus, und ich gerathe aus einer Tollheit in die andere. Seifenblasen, nichts als Seifenblasen! Aber die Frage über den freien Willen des Menschen steht in inniger Beziehung zu dem Schritt, den ich übermorgen thun werde.“

„Endlich!“ dachte Blacha und rief: „Muth, mein junger Freund, Muth! Oeffnen Sie Ihr verschlossenes Harz einem alten Manne, der Sie sehr liebgewonnen hat und nichts sehnlicher als Ihr Glück wünscht.“

Albert drückte ihm die Hand. „Ich habe längst in Ihren Mienen gelesen, daß Ihnen meine Verlobung mit der Gräfin Melanie niemals gefallen hat und das Merkwürdigste ist, daß ich zu Zeiten gerade so über dieses Verlöbniß gedacht habe, wie der Herr von Blacha.“

„Nun? Und?“ fragte der Alte.

„Aber es ist noch viel eigenthümlicher, daß Sie selbst vermuthlich nicht anders gehandelt hätten, als ich, wenn Sie sich in meiner Lage befunden. Im vergangenen Sommer lebte der Graf Waldhelm mit seiner Tochter längere Zeit in dem Badeorte, in dem auch ich mich aufhielt. Ich nicht ausschließlich einer Kur wegen, sondern als ein echter Kaufmann mit dem Plan beschäftigt, ein in der Nähe jenes Bades gelegenes Eisenwerk zu kaufen. Ab und zu auf Spaziergängen begegnete ich dem Grafen. Er war mir nicht ganz unbekannt; ich hatte im Gegentheil einmal mit ihm in einer gemischten Commission des Landtags, zu der er vom Herrenhause, ich von den Abgeordneten, deputirt war, gesessen. Wir waren damals oft hart an einander gerathen, sahen uns aber jetzt, auch unter wesentlich andern politischen Verhältnissen, auf neutralem Boden wieder und schüttelten uns, halbwegs als gute Bekannte, halbwegs als ehrliche Feinde, die Hand. Es konnte nicht

Kartoffeln, Fischen, Heu und Stroh fernerhin nur noch nach Gewicht gestattet, in Kraft getreten und hat bis auf vereinzelte Kontravenienten ihre Befolgung gefunden. Die Schwierigkeiten, die sich vorläufig für das Publikum in Folge dieser Verordnung ergeben, werden gewiß baldigst geschwunden sein, sowie erst die Verkäufer sich in diese Veränderung werden eingerichtet haben.

Der Umzug zum Quartalswechsel hat hier eine große Lebhaftigkeit gezeigt, nur im 4. Revier ging auch dieser Quartalsbeginn ohne sonderliche Wohnungsveränderungen von Statten. In den übrigen Revieren machte sich der Zuzug von auswärts recht bemerkbar; namentlich sind es die Stargarder Familien, die sich hier in größerer Zahl ansässig machen. Wie uns mittgetheilt wird, sind von der dortigen Eisenbahnwerkstätte zur hiesigen in der jüngsten Zeit etwa 150 Familien versetzt worden.

Locales.

Thorn, den 3. April.

— **Im Stadttheater** wurde gestern das von Görner dramatisirte Märchen „Sneewittchen" gegeben. Das Haus war gut besucht, die Darstellung, namentlich das nach Doré arrangtrte Bild vom todten Sneewittchen im Walde, fand lebhaftesten Beifall. Morgen Abend findet das letzte Gastspiel der kleinen Künstler statt.

— **Der Besuch des Kunstvereins** erfreute sich in den letzten Tagen nicht der Aufmerksamkeit, welche dieses verdienstvolle Unternehmen verdient. Die Mitglieder machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die Passepartoutbillets für Mitglieder an der Kasse zu haben sind. Ueber die einzelnen Gemälde werden wir demnächst näher eingehend referiren.

— **Herr Oberstaatsanwalt Dalcke** aus Marienwerder war heute dienstlich hier anwesend.

— **Der Umzug** zum Quartalswechsel, welcher mit dem heutigen Tage beendet ist, zeigte eine große Lebhaftigkeit und ging ohne die sonst üblichen kleinen Störungen von Statten.

— **Für die Mitglieder des Handwerkervereins** und deren Familien findet morgen, am Donnerstag, zu ermäßigten Preisen eine Vorstellung des „gestiefelten Katers" durch die Wiener Kindertruppe statt. Billete zu dieser Vorstellung sind in der Buchhandlung von Justus Wallis zu haben. Der Eintrittspreis für Kinder ist auf die Hälfte reducirt.

— **Im Handwerker-Verein** spricht am Donnerstag Herr Przyrembel über Verfälschung der Lebensmittel.

— **Der Oberpräsident** von Westpreußen, Staatsminister Dr. Achenbach, wird, wie uns aus Berlin gemeldet wird, zunächst noch einige Zeit in Berlin verbleiben, um dort seine Angelegenheit zu ordnen, und sich dann erst hierher auf seinen neuen Posten begeben.

— **Ein seltenes und seltsames Concert** fand gestern im Schützenhause statt. Eine jüdische Sängergesellschaft, unter Leitung des Herrn S. Kantor aus Petersburg, brachte jene eigenthümliche charactervolle Musik hebräischer Lithurgien und Psalmen zum Vortrage. Es ist dies ein uns Deutschen durchaus fremdes Element, dem wir nur schwer gebührendes Verständniß abringen können. Mit seltsam weichen Melodien contrastiren jähe, oft am Unarticulirten hart herstreifende, Apostrophen. Bei einem Vergleiche dieser orientalischen Hymnen mit der abendländischen Kirchenmusik würden wir uns allerdings für letztere mit ihrem gewaltigen Fluß, ihrer majestätischen Kraft, erklären. Indeß stehn wir ja eben unter dem Banne der Gewohnheit und Erziehung, jener Gewohnheit, welche uns begreiflich erscheinen läßt, daß der Jude bei diesen characteristischen Melodien jenes Heimweh empfinden mag, von dem man so oft gehört. Die Ausführung der Psalmen zeugte von nicht gewöhnlichem Verständniß. Unter den Stimmen waren ein markiger sonorer Baß und ein sehr weicher sympathischer Barryton besonders ansprechend. Das Ensemble war innig und zeugte von fleißigem Studium. Nicht recht gefallen mochte uns die Zusammenstellung des Programmes.

— **Bei Warschau** ist das Wasser der Weichsel noch immer im Fallen. Gestern wurde telegraphisch ein Wasserstand von 6 Fuß 1 Zoll und weiteres Fallen gemeldet. Heute, bei Schluß der Redaktion ging aus Warschau folgende Depesche ein: „Heutiger Wasserstand 6 Fuß. Fällt noch. Deutsches Consulat."

Das Hochwasser des Dunajec scheint also noch nicht eingetroffen zu sein.

— **Schwurgerichtsverhandlung vom 2. April 1878.** 1. Der Lehrer Franz Tyczynski aus Poln. Brzozie ist wegen Wechselfälschung angeklagt.

Der Angeklagte vertauschte im Jahre 1865 seine frühere Lehrerstelle in Gr. Jesewitz mit der in Poln. Brzozie. An Gehalt bezog er außer den Naturalien jährlich 50 Thlr., verschaffte sich Nebenbeschäftigungen und hatte sich nach längerer Zeit cr. 300 Thlr. erspart, wofür er 2 Morgen Land zum Bau eines Wohnhauses ankaufte. In Poln. Brzozie amtirte zu jener Zeit der Pfarrer Büchter, der in der dortigen Gegend für sehr reich galt, in der That auch ein Vermögen von 40,000 Thlr. besaß. Büchter war ein alter Mann und nahm die Hilfe des Angeklagten, wie dieser behauptet, in vielfacher Beziehung in Anspruch, namentlich begleitete der Angeklagte ihn auf Reisen, leistete ihm stets Gesellschaft, reinigte ihm die Kleider und putzte die Stiefel, besorgte auch die schriftlichen Arbeiten und heizte sogar den Ofen. Trotz seines Reichthums war Büchter sehr geizig. Ueber sein Vermögen führte er genau Buch. Wenn nun auch der Angeklagte für seine Dienstleistungen eine Entschädigung von Büchter niemals erhielt, so hoffte er dennoch, daß dieser, wie er ihm versprochen, Geld zum Hausbau leihen würde. Damit vertröstete ihn Büchter jedoch von einer Zeit zur andern. Endlich drohte Angeklagter mit der Klage wegen Entschädigung für die geleisteten Dienste. Nach einigen Tagen ließ Büchter den Angeklagten zu sich rufen und händigte ihm einen Wechsel über 2500 Thlr. ein. Es soll dies eines Tages im Spätherbst 1873 gewesen sein. Der Wechsel datirte vom 16. September 1873, war zahlbar am zweiten Donnerstage nach Ostern 1876 und enthält den Vermerk „Werth durch Dienstleistungen erhalten." Büchter soll den Angeklagten angewiesen haben, bis zum Fälligkeitstermine völliges Schweigen über den Besitz des Wechsels zu beobachten.

So behauptet der Angeklagte. Die Anklage wirft ihm jedoch vor, daß der Wechsel nicht vom Pfarrer Büchter, der inzwischen am 18. November 1875 zu Poln. Brzozie verstorben ist, herrührt, vielmehr von dem Angeklagten selbst fälschlich angefertigt ist.

Die sehr umfangreiche Beweisaufnahme konnte heute nicht zu Ende geführt werden, weil Seitens der Vertheidigung noch in letzter Stunde Entlastungsbeweise angetreten wurden und ein Zeuge von außerhalb zu laden ist. Die Verhandlung wurde deshalb bis morgen d. 3. April d. J. Nm. 4 Uhr vertagt.

— **Ein Schlitten** wurde vor einiger Zeit beim Gastwirth Tocht in der Jacobsvorstadt zurückgelassen. Der etwaige Eigenthümer wolle sich beim Herrn Polizeicommissar melden.

— **In den April geschickt** wurde ein Spitzbube, welcher neulich aus einem Keller einige Flaschen stahl, welche seiner Meinung nach wohl irgend etwas Stärkendes enthielten. Als er den darin befindlichen salzigen Brunnen kostete, warf er die Flaschen in einem Hause der Culmerstraße fort, wo sie gefunden wurden.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 3 April. — Lissack und Wolff. —

Wetter: prachtvoll, Nachts starker Reif.

Die Zufuhren sind unbedeutend; Stimmung fest, nur Sommerfrüchte weniger beachtet, Weizen begehrt es fehlen feine Qualitäten.

russischer 120—126 pfd. 183—192 ℳ.
inländisch: 122 pfd. 203 ℳ.
hellbunt 125—130 pfd. 204—210 ℳ.
Roggen matter: inländischer 125—128 ℳ.
polnischer 122—126 ℳ.
Gerste feine Waare gefragt 140—152 ℳ.
russische 110—120 ℳ.
Hafer unverändert: inländischer 120—130 ℳ
russischer 95—110 ℳ.
Erbsen: Saat- u. Kochwaare gesucht 138—145 ℳ.
Futterwaare 120—126 ℳ.
Lupine gelb und blau zur Saat 96—104 ℳ.
Wicken vernachlässigt 100—108 ℳ.
} pro 1000 Kilo.

Rothklee guter 52—58 ℳ.
Rübkuchen 7,20—8,00 ℳ.
} pro 50 Kilo.

Danzig, den 2. April. **Wetter: trübe bei rauher Luft, abwechselnd Regen. Wind: Süd.**

Weizen loco ist am heutigen Markte in bedeutend matter Stimmung gewesen und bei mäßiger Zufuhr nur billiger verkäuflich. Ein nur kleines Geschäft hat stattgefunden und mußten Inhaber, um verkaufen zu können, mehrere Mark billiger gegen gestern abgeben. Bezahlt wurde für roth 128 9 pfd. 219 ℳ, bunt und hellfarbig 115—126 pfd. 212½ bis 225 ℳ, hellbunt 125—128 pfd. 226—228 ℳ, hochbunt und glasig 128—130 pfd. 232—235 ℳ per Tonne. Von russischem Weizen war die Zufuhr heute klein, die Kauflust aber auch schwach und ist derselbe ebenfalls etwas billiger verkauft worden. Bezahlt ist für ordinär und blauspitzig 119 pfd. 182 ℳ, Ghirka 118—125 pfd. 197—202 ℳ, roth Winter- 121—126 pfd. 203, 208 ℳ, roth milde stark besetzt 125 pfd. 200 ℳ, roth milde 124—127 pfd. 210—214 ℳ, glasig 117—124 pfd. 211—220 ℳ, Sendomirka bunt 127 pfd. 222 ℳ, glasig 129 pfd. 234 ℳ, weiß 125—127 pfd. 245 ℳ per Tonne.

Roggen loco ziemlich unverändert. Unterpolnischer und inländischer 124/5 pfd. 140½, 126 pfd. 142 ℳ, polnischer besetzt 114 pfd. 126 ℳ, guter 121/2 pfd. 136½ ℳ, russischer 111 pfd. 126 ℳ, 112 pfd. 128 ℳ, 115/5 pfd. 130½ ℳ per Tonne. — Gerste loco unverändert, kleine 105 pfd. 136 ℳ, russische 104 pfd. 127 ℳ, Futter- 98—107 pfd. 119 bis 120 ℳ per Tonne bezahlt. — Erbsen loco Koch- brachten 145 ℳ, Mittel- 136, 140 ℳ, Futter 130 ℳ, russische ordinär naß 110 ℳ per Tonne. — Wicken loco sind zu 105 ℳ per Tonne verkauft. — Spiritus loco wurde zu 50,50 ℳ gehandelt.

Breslau, den 30. März. — Albert Cohn. —

Weizen weißer 18,80—20,50—21,30 ℳ gelber 17,60—19,20 bis 20,10 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 12,70—13,70—14,00 ℳ, galiz. 12,30—13,00—13,50 ℳ per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,80—15,00—16,20 ℳ per 100 Kilo. — Hafer 10,30—12,20 bis 13,30 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 14,30—15,40—16,50 ℳ, Futter- 12,20—13,40—14,50 ℳ per 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 11,00—11,60—12,60 ℳ per 100 Kilo. — Oelsaaten. Winterraps 31,00—28,00—26,75 ℳ per 100 Kilo. — Winterrübsen 29,75—26,75—25,75 ℳ per 100 Kilo. — Sommerrübsen 28,00—25,00—24,00 ℳ per 100 Kilo. — Rapskuchen 7,30—7,60 ℳ per 50 Kilo. — Kleesaat roth 33,00—38,00—45,00—52,00 ℳ weiß 45,00—55,00—62,00—68,00 ℳ per 50 Kilo.

Berlin, den 2. April. — Producten-Bericht. —

Wind: NW. Barometer: 27,6. Temperatur: früh —|— 1 Grad. Witterung: feucht und rauh.

Im Terminverkehr mit Getreide hat die anfänglich feste Stimmung sich nicht erhalten können; immerhin schlossen die Preise nicht niedriger als gestern. — Effektive Waare blieb fest im Werthe gehalten. Von Roggen und Weizen waren die Anerbietungen schwach, während Hafer in den Mittel- und geringen Gütern etwas reichlicher am Markt war. Gek.: Weizen 18,000, Roggen 15,000, Hafer 15,000 Ctr.

Rüböl war vorwiegend begehrt, so daß das vorhandene Angebot unter anziehenden Preisen Nehmer fand.

Spiritus hat sich abermals ein Geringes im Preise gehoben, doch war die Kauflust nicht sehr rege. Gek. 140,000 Ltr.

Weizen loco 185—230 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. russ. 207—212 ℳ ab Bahn bez. Roggen loco 138—150 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Russ. 138—141 ℳ ab Bahn bez. defekt. do. 133—134 ℳ ab Bahn bez., inländ. 144—148 ℳ ab Bahn bezahlt. — Mais loco alter per 1000 Kilo 134—145 ℳ nach Qualität gefordert, rumän. u. bessarab. 134—140 ℳ ab Bahn bez., exquisit. rumän. 144½ ℳ ab Bahn bez. — Gerste loco 115—200 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 95—165 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- u. westpr. 125—145 ℳ bez. Russ. 115—145 ℳ bez. Pomm. 130—140 ℳ bez. Schles. 130—145 ℳ bez. Böhm. 130—145 ℳ ab Bahn bez., fein. weiß. russ. 150—153 ℳ ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 160—195 per ℳ 1000 Kilo, Futterwaare 135—153 ℳ per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0: 29,00—28,00 ℳ bez., Nr. 0 u. 1: 27,50—26,50 ℳ bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,50—20,50 ℳ bez. Nr. 0 u. 1: 20,00—18,00 ℳ bez. — Rüböl loco 69,5 ℳ bez. — Leinöl loco 62 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 24,4 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 52 ℳ bez.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,58 et bz. — Sovereigns — — — — 20 Frcs. Stück 16,22^{5} bz. — Dollars 4,18^{5} G. — Imperials p. 500 Gr. 1393,00 G. — Franz. Bankn. — — — — Oesterr. Silberg. — — —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 3. April. 1878.

		2./4.78.
Fonds . . . . Schluss besser.		
Russ. Banknoten	194—80	200—40
Warschau 8 Tage	194—90	200
Poln. Pfandbr. 5%	60—20	61—40
Poln. Liquidationsbriefe	52—70	54—10
Westpreuss. Pfandbriefe	95	95
Westpreus. do. 4½%	101—10	101—20
Posener do. neue 4%	94—30	94—50
Oestr. Banknoten	165—90	167—20
Disconto Command. Anth.	111—50	111—90
Weizen, gelber:		
April-Mai	206—50	205—50
Juni-Juli	219	217
Roggen:		
loco	147	146
April-Mai	151	150
Mai-Juni	149	148—50
Juni-Juli	149	148—50
Rüböl.		
April-Mai	69—20	69—10
Septr.-Octbr.	67—30	67—20
Spiritus.		
loco	52	52—20
April-Mai	51—90	51—80
August-September	54—90	54—80
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 3. April.

Wasserstand der Weichsel heute 8 Fuß — Zoll.

---

anders sein, als daß ein und ein anderes Mal eine Partbie gemacht wurde, bei der die Gräfin Melanie selbstverständlich die Hauptrolle spielte. Wie soll ich Ihnen meine Empfindung für dies eigenthümliche Mädchen schildern! Ihre Schönheit, ihr anmuthiger Geist, ihre Lebendigkeit müssen jeden Mann anziehen; sie verfehlten ihre zauberische Wirkung auch nicht auf mich. Aber zugleich, mein lieber Herr von Blacha, schlägt in mir eine starke Ader von Plebejertrotz. Mein Vater war der Sohn seiner Arbeit, ich bin es auch, und insofern mußte mein Selbstgefühl oft mit dem aristokratischen Stolz und den aristokratischen Neigungen des Fräuleins zusammenstoßen, Eisen auf Eisen. In alle dem lag noch nichts, was das Verhältniß zwischen uns schicksalsvoll hätte verwickeln können. Noch war mir die Rückkehr unverwehrt. Den Dichtern nach geht der Besiegte aus solchem Liebeskampfe immer nur mit einem gebrochenen Herzen. Ich muß wohl von derberem oder schlechterem Holze geschnitzt sein, ich hoffte selbst im schlimmsten Falle mit einer Narbe davonzukommen. Da tauchte plötzlich, ich weiß nicht von welcher Seite es kam, das Gerücht in dem Badeorte auf, ich würde mit Nächstem geadelt werden. War es nun eine Täuschung meines bürgerlichen Argwohnes, war es Wirklichkeit, ich fand, daß der Graf Waldhelm seitdem einen andern Ton gegen mich annahm. Unmerklich, aber doch anders; wir Plebejer, Herr von Blacha, haben dafür ein so feines Gefühl, wie nur je ein Aristokrat von sechszehn Ahnen einem neu geadelten gegenüber. Ich rede zu einem Manne, dem ich vertraue, ganz ohne Rückhalt vertraue, sonst würde ich über das Folgende schweigen. Zu derselben Zeit nämlich sah ich die Stirn des Grafen öfters mit schweren Wolken bedeckt. Häßliche Wolken, deren Schrift der Kaufmann nur zu bald enträthselt hatte! Haben Sie vorhin gehört, wie der Graf, meiner Meinung nach ziemlich unbedacht, die Ehrlichkeit und Bravheit des jüdischen Kaufmanns Samuelsohn hervorhob? Das ist einer der gefährlichsten Wucherer, in dessen Händen sich damals der Graf befand, und dem er, wie ich fürchte, trotz all' meiner Bitten und Warnungen noch nicht entronnen ist. Ich hege keine moralischen Vorurtheile irgend welcher Art gegen diesen Mann, ich würde ihm nicht einmal laute Vorwürfe seiner Handlungsweise wegen machen. Im kaufmännischen Getriebe geht es nicht immer mit vollkommener Ehrlichkeit und Redlichkeit ab, die Habsucht ist eben stärker als der moralische Grundsatz, und wir lernen eine gewisse Duldung gegen Dinge und Geschäfte, die man von einem andern Standpunkt aus verwerflich finden würde. Alle Welt will verdienen, so auch dieser Samuelsohn, und es ist nur die Schuld des Grafen, wenn er sich so viele Jahre lang von diesem Manne ausbeuten ließ."

„Oder vielmehr ausbeuten lassen mußte", fiel Herr von Blacha ein. „Der Graf ist ein Ehrenmann, aber an Sparsamkeit, selbst nur an Erwägung und Ueberlegung in Geldsachen nicht gewöhnt. Er hat kostspielige Neigungen, seine Sammlungen haben ein schönes Geld verschlungen. Seinem Namen und seiner Stellung glaubt er es schuldig zu sein, überall als ein großer Herr aufzutreten und niemals den Thaler von einem Groschen zu unterscheiden."

„Das Alles, mein werther Freund, hatte ich mir selbst gesagt, als ich jene häßlichen Wolken auf der Stirn des Grafen erblickte. Ich begreife, wie schwer es einem Edelmann wird, aus der glänzenden und hervorragendsten Stellung, die er oder doch noch sein Vater eingenommen hat, allmählig zurückzutreten und in der großen dunklen Masse der Leute zu verschwinden. Und doch ist dieser Rückgang ein nothwendiger. Grund und Boden verlieren immer mehr, ich will durchaus nicht sagen, ihren Werth, aber an Ertragsfähigkeit; was sie einbringen, reicht nicht mehr hin, den gesteigerten Ansprüchen der Besitzer zu genügen. Aber wohin verirre ich mich! Das ist eine national-ökonomische Betrachtung, die auf Sie, den wohlhabenden und mäßigen Herrn von Blacha, so gar nicht zutrifft."

„Desto mehr auf Ihren zukünftigen Schwiegervater," schaltete der alte Herr ein, „und ich ahne nun schon, wie Alles gekommen."

„Sie ersparren mir dadurch eine peinliche Erzählung. Ja, es kam, wie Sie ahnen. Am Rande des Abgrundes, in einer Krisis, die er nicht mehr aufhalten konnte, vertraute sich mir der Graf an. Er glich einem Verzweifelten, oder, wenn ich Ihnen meine damalige Stimmung aufrichtiger bezeichnen solle, er spielte vor mir den Spieler, der Alles verloren, dem Nichts übrig bleibt, als eine Kugel durch den Kopf zu jagen und seine Familie in Noth, Elend und Schande zurückzulassen."

Und Sie halfen ihm?"

„Ich will Ihnen Nichts vorlügen, im Gegentheil mein Herz so offen darlegen, als es mir jetzt, wo jene entscheidenden Tage doch schon eine geraume Zeit hinter mir liegen, noch möglich ist. Kein Zweifel, daß ich dem Grafen Waldhelm eine gewisse Summe selbst ohne genügende Sicherstellung vorgeschossen hatte. Auch wir Kaufleute sind manchmal in der Lage, übergroßmüthig sein und das Geld aus dem Fenster werfen zu müssen. Wir gelten als Eindringlinge in die vornehme Gesellschaft und müssen uns mit den Waffen dort behaupten, die uns den Eingang verschaffen, mit Geld und wieder Geld! Die Summe aber, die der Graf brauchte, um seinen damaligen Verbindlichkeiten zu genügen und dieses Besitzthum vor der Subhastation zu schützen, würde ich niemals daran gewagt haben, wenn nicht Melanie seine Tochter gewesen wäre. Das ist ein Bekenntniß, so aufrichtig, wie Sie es nur wünschen können. Die Sache aber verwickelt sich dadurch noch mehr, daß entweder der Graf oder das Mädchen, trotz meiner Zurückhaltung, eine sich in tausend Kleinigkeiten verrathende Liebe bei mir entdeckt hatten. Erst später fiel mir auf, daß der Graf in seinen Verhandlungen mit mir beständig auf die unsichere Lage seiner Tochter zurückkam und ihretwegen eine Sorge und eine Aengstlichkeit zeigte, die mir denn doch, wenn ich die Angelegenheit mit gewohnter Kühle und Geschäftsruhe betrachtet hätte, mehr als übertrieben erschienen wäre. Eine Gräfin Waldhelm, schön und jung wie Melanie, braucht für ihr Fortkommen in der Welt nicht zu sorgen; sie würde in jedem Hofstaat eine Stelle gefunden haben. Aber, Herr von Blacha, das sind Nachgedanken, Nachgedanken! Damals hörte ich in Allem, was der Graf sagte, nur den liebenden zärtlichen Vater, sah nur, wie von goldenen Wolken umwallt, in der Ferne die schlanke reizende Gestalt des holden Mädchens. Eine Thorheit, die ich vielleicht hart genug büßen werde!"

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Durch die Geburt eines Töchterchen wurden hocherfreut
Thorn, den 2. April 1878.
Alexander Rittweger u. Frau.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Hundemarken für das Jahr vom 1. April 1878 bis dahin 1879 können bei gleichzeitiger Zahlung der Hundesteuer für das halbe Jahr bis zum 1. Oktober c. mit resp. 3 Mk von den Bewohnern der Stadt und 1,50 Mk von den Bewohnern der Vorstädte in unserm Polizei-Secretariat in Empfang genommen werden.

Thorn, den 2. April 1878.
Die Polizei-Verwaltung.

Königliche Ostbahn.

Die auf der Strecke der unterzeichneten Eisenbahn-Commission im II. Semester 1877 angesammelten alten Schienen, Eisen- und Metall-Abgänge sollen in dem zum

Dienstag, den 30. April cr.
Vormittags 11 Uhr.

in unserm Kommissionsgebäude hierselbst anberaumten öffentlichen Submissionstermine an den Meistbietenden verkauft werden. Die Nachweisung der zum Verkauf gestellten Materialien, sowie die Submissions- und Kaufbedingungen können bei unserem Büreau-Vorsteher Kolleng während der Dienststunden in Empfang genommen werden, sind auch auf portofreie Anträge von demselben zu beziehen. Die Offerten sind bis zur Terminsstunde portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Submissions-Offerte auf Ankauf alter Metall-Abgänge“ versehen, einzureichen.

Thorn, den 31. März 1878.
Kgl. Eisenbahn-Commission.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme bei Lehrer **Semrau**, Kl. Gerberstraße 82.

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 4 April, Abends 7 Uhr

Vorstellung

des Wiener Kinder-Schauspiel-Ensembles zu ermäßigten Preisen für die Mitglieder des Handwerker-Vereins und deren Familien. Zur Aufführung kommt:

Der gestiefelte Kater.

Nummerirte Billets à 75 ₰ bei Herrn **Krauss (Justus Wallis)**. Zwei Kinder auf einen nummerirten Platz.

Der Vorstand.

Concert

Julius Schapler

unter gütiger Mitwirkung von Frl. **Erna Leiser**, Herrn **A. Lang**, und hiesiger Dilettanten.

— in der Gymnasial-Aula —
Mittwoch, 10. April 1878.
Abends 7½ Uhr

Billets à 2 Mk bei Herrn **Walter Lambeck**. Schülerbillets à 1 Mk **nur** an der Kasse.

Soeben erschien und zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**:

Des deutschen Reiches Fürsten, Mitglieder des Bundesraths und des Reichstages.

Ein photo-lithographisches Tableau mit cr. 250 wohl getroffenen Portraits.

Preis 1 Mark.

Dieses künstlerisch ausgeführte Tableau dürfte für jeden Politiker u. Zeitungsleser zur besseren Orientirung von großem Interesse sein und bei dem sehr wohlfeilen Preise sich zur allgemeinen Anschaffung empfehlen.

Kleider gut u. bill. gearb. Gerstenstr. 78 zu erfragen parterre rechts.

Uebereinstimmende Urtheile.

Herr **Medicinalrath Dr. Rüst** in **Grabow** in Meckenburg, sowie viele andere hervorragende rationelle Aerzte bezeichnen den ächten rheinischen Trauben-Brusthonig als vorzügliches Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Brust- und Hals-Leiden, Keuchhusten der Kinder, welcher diese Leiden in viel kürzerer Zeit beseitige, als jedes andere Mittel. — S. E. Herr Graf und J. E. Frau Gräfin zu Leiningen Billigheim auf Schloß Billigheim, Amt Mosbach in Baden, finden gegen hartnäckigen Husten und Heiserkeit kein Mittel geeigneter, als den ächten rheinischen Trauben-Brusthonig. — Die Herren Dr. M. Freytag, Königl. Professor in Bonn, Dr. Graefe in Chemnitz, Dr. Lange in Bitburg empfehlen dieses unübertreffliche, angenehme Präparat aus persönlicher Ueberzeugung. — J. E. Frau Gräfin zu Sayn-Wittgenstein in Berleburg in Westph. ist überrascht von der Vorzüglichkeit und guten Wirkung desselben bei Katarrhen. — Herr Freiherr v. Ditfurth, Hauptmann a. D. auf Schloß Theres bei Obertheres in Bayern erklärt, daß sich der ächte rheinische Trauben-Brusthonig in seiner Familie gegen Halsleiden, Husten ꝛc. stets glänzend bewährt habe und mit diesen Urtheilen stehen die Anerkennungen u. Danksagungen vieler tausend genesener Personen aller Stände in voller Uebereinstimmung.

Vor den vielen nur auf Täuschung berechneten Nachahmungen und den Verkaufsstellen solcher **unächter** Waare wird dringend gewarnt. Man erhält den rheinischen Trauben-Brusthonig in Flaschen à 1, 1½ u. 3 Mk **ächt** mit nebiger Verschlußmarke in Thorn **allein** bei Herrn **Carl Spiller**, und bei Herrn **Friedrich Schulz**, Altstädt. Markt Nro. 437.

(Zu beziehen durch die meisten renommirten Apotheken.)

Das Mode-Magazin für DAMEN

Breite Str. 446. **Gustav Gabali** Breite Str. 446.

beehrt sich, den Empfang sämmtlicher

Neuheiten in fertigem Putz sowie Putz-Artikeln

für die bevorstehende Frühjahrs-Saison anzuzeigen.

In Folge außerordentlich vortheilhafter Einkäufe bin ich in der angenehmen Lage, den hochgeehrten Damen in dieser Saison durch bedeutende Preisermäßigungen wesentliche Vortheile bieten zu können.

Hochachtungsvoll
Gustav Gabali.

P. S. Sonnenschirme sind ebenfalls eingetroffen und werden zu Original-Fabrikpreisen abgegeben.

Prachtvolle Prämie.

Unsere Expedition ist durch Vereinbarung mit dem London-Pariser Kunstverlag in Köln in den Stand gesetzt, jedem Leser ein großes, wohlausgeführtes, prachtvolles Kunstblatt zu liefern nach der berühmten

Madonna Murillo's,

La Inmaculada Concepcion.

Beschreibung.

Dieses Gemälde ist anerkanntermaßen das erste Meisterwerk der weltberühmten Gemälde-Galerie d. s Louvre in Paris. Es wurde im Jahre 1852 durch die kaiserlich französische Regierung aus der Sammlung des Marschalls Soult um den ungeheuren Preis von

615,300 Francs

als Eigenthum der Krone angekauft.

Die Sammlung des Marschalls Soult genoß eines Weltrufes, und die „Inmaculada Concepcion“ galt als die Perle derselben. Von vielen europäischen Regierungen, besonders von Spanien, dem Geburtslande des großen Meisters, wurden außergewöhnliche Anstrengungen behufs Erwerbung des Gemäldes gemacht. Unter großer Erregung der zahlreichen Concurrenten in der Auction, welche sich bis zu einer nicht zu beschreibenden stürmischen Scene steigerte, wurde das Meisterwerk endlich, dem Herrn de Niewerkerke, dem Bevollmächtigten Frankreichs, zugeschlagen.

Das Gemälde gelangte ursprünglich in den Besitz des Marschalls Soult als Belohnung dafür, daß er zweien zum Tode verurtheilten spanischen Geistlichen das Leben rettete.

Der Gegenstand des Bildes ist die Madonna, umgeben von einer Engelschaar, indem sie mit wallendem Haar, mit auf der Brust gekreuzten Händen, die Füße von einem wachsenden Mond getragen, auf Wolken himmelanwärts schwebt.

Der Stich ist nicht unter Sechzig Francs zu haben.

Einen Pracht-Abdruck in großem Format auf englischem Luxus-Papier, 87 Centimeter hoch 56 Centimeter breit, erhält jeder Leser von der unterzeichneten Expedition bei Einlieferung des untenstehenden Coupons und Einzahlung von nur

Drei Mark

zur Deckung der Kosten des Vervielfältigungsrechtes, des Druckes und der Spesen.

Dieses Prachtblatt ist hervorgegangen aus dem berühmten Londoner Kunst-Institut von Maclure und Macdonald, Drucker und Graveur **Ihrer Majestät der Königin von England.**

Viele Anerkennungsschreiben aus allen Gesellschaftskreisen bis aus den höchsten Ständen liegen vor.

Das **prachtvolle Bild** ist ein **herrlicher Zimmerschmuck** und ein würdiges Pendant zu der berühmten Sixtinischen Madonna von Raphael.

Besteller von fünf Exemplaren erhalten ein sechstes frei.

Anleitung.

Man beliebe den Coupon auszuschneiden und mit der Bestellung nebst Posteinzahlung an die unterzeichnete Expedition zu adressiren, woselbst das Kunstblatt auch persönlich in Empfang genommen werden kann.

Thorner Zeitung.
La Inmaculada Concepcion
________ Abdrücke

Ohne den Coupon können keine Abdrücke verabfolgt werden

Expedition der Thorner Zeitung.
Bäckerstraße 255.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthgeschätzten Kunden, Freunden und Bekannten hiermit die ganz ergebenste Mittheilung, daß ich mein

Uhrengeschäft

vom Altstädtischen Markt 289. nach der **Passage Nro. 3.** verlegt habe

Ich spreche die bescheidene Bitte aus, bei etwaigem Bedarf sich meiner zu erinnern und mich im neuen Lokale zu besuchen, versichernd, daß ich in ebenderselben Weise streng reell und gewissenhaft arbeiten werde.

Achtungsvoll **A. Schmuk**, Uhrmacher.
vormals **B. Laaps.**

Lehrbuch der Damenschneiderei.

von **Minna Schroeder**, Lehrerin an d. Gewerbeschule zu Hamburg. Erscheint in 6 Lieferungen mit vielen Mustertafeln à 75 Pf. Prospecte gratis Vorräthig bei **Walter Lambeck**, Brückenstraße 8.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt“**, welches bei einer Auflage von **67,000 Exempl.** die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die **Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.**

Methode Toussaint-Langenscheidt
26. Aufl.

Briefl. Sprach- u. Sprech-Unterricht

für das Selbststudium Erwachsener.

Englisch v. d. Professoren Dr. v. Dalen, Lloyd u. Langenscheidt, Berlin.
Französisch von Toussaint u. Prof. Langenscheidt.

(Wöchentl. 1 Lect. à 50 Pf. Jede Sprache 2 Kurse à 18 Mk. K. 1 u. 2 auf einmal nur 27 Mk. Brief 1 als Probe 50 Pf. (Marken!) Prospekt gratis.)

Urtheil: „Diese Unterrichtsbr. verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städtler, Dir. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten geworden ist.“ (Lehrerztg.)

Langenscheidt'sche Verl.-Buchh.
(Prof. G. L.)
Berlin SW. Möckernstr. 133.

2 Pensionäre

finden freundliche Aufnahme bei Sieg, Lehrer Marienstraße 286, 1 Tr. hoch.

Culmerstraße 305 ist die von Frau **Unruh** seit einer Reihe von Jahren bewohnte Bel-Etage zum 1. October zu vermiethen.

A. M. Preuss.

Für meine **Badeanstalt** suche ich einen tüchtigen **Maschinenheizer** zum Antritt am 1. Mai er.

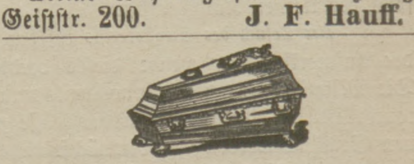
Louis Lewin.
Weißestr. 67.

Ein verheiratheter Kaufmann mit allen schriftlichen comtoiristischen Arbeiten bekannt, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen baldmöglichst Engagement. Gefl. Offerten unter A. Z. 300 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ich bin vom Hrn. Wunsch Elisabethstr. in die Kl. **Gerberstr. 80, 3 Treppen** umgezogen; die Haarflechten werden stets zu 1 Mk verfertigt. **Marie Erdmann.**

Ich suche zum 1. October eine Wohnung von 4—5 Zimmern, Küche nebst Zubehör und bitte um Offerten.
Clara Unruh. Culmerstr. 305.

Meine Wohnung ist vom 1. Heiligegeiststr. 200. **J. F. Hauff.**



Best sortirtes Lager von **Särgen** bei R. Przybill, Thorn, Schülerstr. 413.

Unser Comptoir befindet sich von heute ab Brückenstr. 27 in dem früher Gall'schen Hause.
Lissack & Wolff.

Spargel, Bohnen, Schoten in Büchsen. **Carl Spiller.**

Rosenkartoffeln, zur Saat pro Metze 30 Pf., sind vom 8. d. zu haben Fischerei v. P.

1 Hühnerhund, ächt englische Race, 10 Monat alt, ist im Victoria Hotel Thorn zu verkaufen.

Zur Beachtung.

Bestellungen auf Latrinenreinigung nehmen entgegen die Herren Schmiedemstr. **Ploszinski**, Neustadt 257 und Schneidermstr. **Kwiatkowski**, Marienstraße 288.

A. Luedtke, Scharfrichtereibesitzer.

Von Ostern ab beabsichtigen wir einige Knaben, welche die unteren Klassen des Gymnasiums besuchen, in Pension zu nehmen.

Geschwister **Mueller.**
Bäckerstr. im Hause des Hrn. Stadtrath **Lambeck.**

Kieferne und birkene Möbel billigst bei **A. C. Schultz**, Tischlermeister.

Kiefern Klafterholz die Klafter 16 Mk wird auf Bestellung geliefert. Meldungen werden **Copernikus Hotel** entgegengenommen.

Ein Galler enthält ungefähr 35 Klafter.

Wegmeister, Warschau Dickstraße 27.

Einen **Uhrmacherlehrling** sucht **G. Willimtzig.**

Pensionäre finden freundliche Aufnahme bei gewissenhafter Beaufsichtigung; zu erfragen Brückenstraße 19.

Ein noch gut erhaltener **Flügel** billig zu verkaufen Brückenstr. 19.

Rittergut Kamlarken bei Kl. Czyste verkauft **120 fette engl. Halbblut-Lämmer.**

Einen **Lehrling** zur Schlosserei sucht **C. Labes**, Schlossermeister. Brückenstraße 14.

Täglich **frische Tischbutter.** **Heinrich Netz**

Gr. u. Mittl. Wohn. Heiligegeiststr. 172.

Eine Wohnung möblirt und unmöblirt ist zu verm. Culmerstr. 333.

Gerechtestr.-Ecke 97. Laden mit auch ohne Wohn. z. verm.

Eine kl. freundl. Wohn. ist zu vermiethen Alte Jacobsvorstadt Nr. 270.

Eine Wohnung von sofort zu vermiethen Gr. Gerberstr. 287.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.